Wandel und Probleme der österreichischen Almwirtschaft

von O. Nestroy

(Vortrag, gehalten am 11. November 1981)

Klischeehafte Vorstellungen - basierend auf einer verfälschten Heimatfilmidylle - dominieren noch heute über das Leben und Treiben auf den Almen: In den Hang geduckte, mit Holzschindeln gedeckte Holzhütten, darin ein prasselndes Herdfeuer unter der verrußten Pfanne, ringsum grüne Matten mit bunten Alpenblumen als Nahrung für die weidenden Kühe mit bimmelnden Glocken, das Ganze von einer schroffen Bergkulisse umrahmt, die zugleich auch den Horizont zum strahlend-blauen Himmel bildet - dies als Szenarium für jodelnde Sennerinnen in schmucker Almtracht.

Die Realität manifestiert sich allerdings ganz anders, und der Darstellung dieser Realität - allgemein in Österreich und an einigen, vom Verfasser kartierten Almen - gerecht zu werden, ist der Zweck der vorliegenden Abhandlung.

Nach H. Moser (1978) beträgt die reine Bergregion der Alpen rund 180.000 km². Sie erstreckt sich über sieben Länder (vgl. Tab. 1), wobei Österreich mit 34,8 % bei weitem den höchsten Anteil besitzt.

Tabelle 1: Länderanteile an den Alpen

Österreich	34,8 %
Italien	23,0 %
Frankreich	21,4 %
Schweiz	14,9 %
Deutschland	3,6 %
Jugoslawien	2,2 %
Liechtenstein	0,1 %

Quelle: H. Moser, 1978

Gliedert man die Almflächen anteilmäßig nach Bundesländern auf, so ergibt sich die in Tabelle 2 (W. Schwachhöfer, 1980) dargestellte Situation: Tirol und Vorarlberg weisen mit je 49 % erwartungsgemäß die höchsten Anteile auf, an dritter Stelle steht Salzburg und mit Abstand schließlich Kärnten und die Steiermark.

Tabelle 2: Die Anteile der Almflächen an den Landesflächen

Tirol	49 %
Vorarlberg	49 %
Salzburg	42 %
Kärnten	26 %
Steiermark	21 %

Quelle: W. Schwachhöfer, 1980.

In diesem Zusammenhang ist noch der Hinweis wichtig, daß die Almkatasterfläche (nach R. Wohlfahrter, 1981) nur zu rund 50 % aus reiner Almweide besteht, während der Rest von Almwald und Unland eingenommen wird (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: Gliederung der Almkatasterfläche

Reine Almweiden	rund 50 %
Almwald	rund 32 %
Unland	rund 18 %

Quelle: R. Wohlfahrter, 1981.

Wie aus Tabelle 4⁽¹⁾ ersichtlich, nahmen die Almen Österreichs im Jahre 1949/52 mit rund 1,7 Mio. ha rund 21 % der Gesamtkatasterfläche ein. 1974 lauteten die analogen Zahlen nur mehr 1,5 Mio. ha und 17 % der Gesamtkatasterfläche, wobei noch zu beachten ist, daß die Gesamtzahl der Almen nur unwesentlich um 1 %, die Zahl der bestoßenen Almen jedoch um 14 % abgenommen hat.

Stärker manifestiert sich der Wandel in den Nutzungsformen der Almen. Während Senn-, Melk- oder Kuhalmen und gemischte Almen eine Reduzierung in den 25 Jahren auf fast die Hälfte erfahren haben, nahmen andererseits die Galt- und Jungviehalmen

⁽¹⁾Bezüglich einer detaillierten Darstellung und Interpretation der Tabelle 4 sei auf die Arbeit: „Die Almen Österreichs und ihre wirtschaftliche Bedeutung“ im 3. Sonderheft der Mitteilungen der Österr. Bodenkundlichen Gesellschaft (1981) verwiesen.

um fast den gleichen Betrag zu. Der Trend zu Nutzungsänderung (Galt- und Jungvieh) ist somit bedeutend stärker als die vergleichsweise geringe Abnahme der bestoßenen Almen.

Tabelle 4: Daten über die Almen Österreichs

	1949/52	1974	Veränderungen
Gesamtkatasterfläche (ha)	8,384.990	8,385.037	0
Almkatasterfläche (ha)	1,721.201	1,449.405	- 16
Prozent der Almkatasterfläche an der Gesamtkatasterfläche	21	17	-
davon almwirtschaftlich genutzt	904.337	742.588	- 18
forstwirtschaftlich genutzt	519.362	426.312	- 18
unproduktiv	297.502	280.505	- 6
Zahl der Almen insgesamt	11.144	11.290	+ 1
davon bestoßen	10.819	9.311	- 14
nicht bestoßen	325	1.979	+ 509
Nutzungsformen der Almen			
Senn-, Melk- oder Kuhalm	838	435	- 48
Galt- oder Jungviehalm	3.746	5.442	+ 45
Gemischte Almen	6.019	3.254	- 46
Sonstige Almen	216	180	- 17
Almpersonal insgesamt (Personen)	18,411	7.637	- 59
im Durchschnitt pro Alm (Pers.)	1,7	0,8	-
Almprodukte insgesamt (in S)	218,681.991	-	-
Normalkuhgräser, lt. Erhebungen	393.832	-	-
berechnet	389.484	279.330	- 28

Quelle: Ergebnisse der Alpenstatistik Österreichs, 1955 und Ergebnisse der Alperhebung 1974 sowie eigene Berechnungen.

Über den Wert der Almprodukte, ausgedrückt in Schillingen, ist man mangels statistischer Unterlagen weitgehend auf Schätzungen angewiesen. Nach F.

Zwittkovits (1974) repräsentierten die Almprodukte 1949/52 den errechneten Wert von rund 218,7 Mio. Schilling, für 1974 kann nach R. Wohlfahrter (1975) ein Gesamtrohertrag von 614 Mio. angenommen werden, der, reduziert um den Gesamtaufwand in der Höhe von 468 Mio., einen Reinertrag von 146 Mio. Schilling ergibt. Nimmt man die Futterbasis (Normalkuhgräser) als Grundlage, so sind die für 1949/52 erhobenen und berechneten Werte eng beinander - im Bereich von 390.000. Für 1974 ergab sich nach den Berechnungen von H. Penz (1977) eine Abnahme um 28 Prozent auf rund 279.000.

Es soll in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, daß die Normalkuhgräser als Berechnungsbasis wohl einen vergleichbaren, aber keineswegs absoluten Wert darstellen. Die Großvieheinheit ist auch leistungsabhängig zu sehen, derart, daß 1950 jene Kühe, die noch nicht die Leistung einer Kuh von 1974 erbrachten, auch mit weniger Leistungsfutter das Auslangen fanden. Wenn somit ein exakter Vergleich mit einigen Mängeln behaftet ist und noch andere Fragen offen bleiben, wurde doch diese Vergleichszahl angegeben, um zumindest einen vergleichbaren Produktionswert der Almen zu erhalten und so - wenn auch nur näherungsweise - die Kapazitäten größenordnungsmäßig erfassen können.

Den deutlichen Ausdruck der eben erwähnten und ineinander verwobenen Faktoren stellt der enorme Rückgang an Almpersonal dar. Waren 1949/52 noch 18.411 Personen auf den Almen tätig, so schrumpfte

diese Zahl bis 1974 um nicht weniger als 59 Prozent auf 7.637! Deutlicher kann der Summeneffekt von der Abnahme der Milchsömmerung und auch der bestoßenen Almen wohl kaum seinen Niederschlag finden.

1980 wurden nach R. Wohlfahrter (1981) etwa 10 Prozent der Almkatsterfläche nicht bewirtschaftet, wobei als Gründe der Stilllegung bei 13 % Personal-mangel, bei 41 % Bewaldung bzw. Aufforstung, bei 15 % Weidemangel und bei 31 % andere Gründe angegeben wurden. Diese kurzen Hinweise mögen für eine skizzenhafte Darstellung des allgemeinen Nutzungs- und Strukturwandels der österreichischen Almwirtschaft genügen und sie sollen den Rahmen für spezielle Fragen und Probleme bilden, die nun anhand von einigen Beispielen von Almkartierungen in Nieder- und Oberösterreich sowie in der Steiermark dargelegt und kommentiert werden.

Im Rahmen eines Almforschungsprojektes (Erhebungen über die Vorrangfunktionen von Almen) des Agrarwirtschaftlichen Institutes (Projektleiter Hofrat Dr. W. Schwackhöfer) wurden im Jahre 1979 vom Verfasser 13 Almen begangen und an diesen orientierende bodenkundliche Untersuchungen vorgenommen. Die folgenden Beschreibungen von fünf Almen sind als vorläufiges Teilergebnis dieser Aufnahmen zu verstehen.

Die **Hochkaralm** (1490 — 1808 m, Gemeinde Göstling an der Ybbs, Niederösterreich) wurde, auf-

geschlossen durch eine Straße sowie Lift und moderne Unterkünfte, ein beliebtes und stark frequentiertes Wintersportgebiet, das auch für Besucher aus Wien über das Wochenende nicht uninteressant ist. Almwirtschaftlich ist aus dieser Situation ein Konflikt zu erwarten, da erfahrungsgemäß eine Erschließung für den Fremdenverkehr in den seltensten Fällen mit den Interessen der Landwirtschaft konform geht. Überraschenderweise ergab sich nach ausgedehnten Begehungen und einem Gespräch mit dem Almobmann, Herrn Kronsteiner, eine unerwartete Situation. Durch die großen, vom Gesichtspunkt des Landschaftsschutzes nicht mehr vertretbaren Eingriffe in den Naturhaushalt, wie z. B. in der rücksichtslosen Planierung von Geländestufen und tiefgreifenden Begradigungen wurde eine teils völlig neue Landschaft geschaffen - die Bezeichnung „Landschaft aus zweiter Hand“ wäre hier zutreffend-, die nun große, zusammenhängende Flächen mit einem gleichmäßigen Gefälle, im Mittel um 15 Grad, extrem bis 23 Grad aufweist. Diese Flächen werden aber nicht nur vom Wintersportler bevorzugt, sondern sind zur Weidezeit jene Gebiete, die vorzugsweise vom Vieh aufgesucht werden. Die Gründe sind zunächst in der leichten Begehbarkeit, der Größe der Flächen und vor allem in der guten und gleichmäßigen Futterwüchsigkeit gegeben. Nach der Arbeit der Planierdrape werden nämlich zunächst die Flächen eingezäunt, dann mit Hilfe eines Strohhäcksels mit Bitumen (als Binder), Handelsdünger

(als Starthilfe) sowie einer standortangepaßten Samenmischung begrünt. Wichtig ist, daß die ersten Jahre keine Beweidung erfolgt, denn so wird eine rasche Bewurzelung und eine hohe Wüchsigkeit erzielt. Jedenfalls steht eine deutliche Zunahme des Viehbesatzes (1969: rund 260 Kühe) zu Buche, ein Faktum, das nicht allein für die speziellen Verhältnisse auf der Hochkaralm spricht, sondern generell für eine geglückte Synthese von Wintersportgebiet und den Interessen der Almbewirtschaftung zu sehen ist.

Dem weiteren Expandieren der Almwirtschaft in diesem Bereich steht der für das Kalkgebiet nicht unerwartete Wassermangel im Wege; deshalb wird die Rindviehhaltung nur mehr geringe Zuwächse erwarten lassen, während für die Schafhaltung eventuell noch andere Flächen (Seelacke, Heuwies und Blachboden) in Frage kämen.

In schroffen Gegensatz zu der eben dargestellten Situation ist die Lage auf der **Wurzeralm** (1340 — 1450 m, Gemeinde Spital am Pyhrn, Oberöstr.). Auch hier liegt eine erst kurze Zeit zurückliegende Erschließung durch eine Standseilbahn vor. Im Gegensatz zur Hochkaralm sind jedoch flankierende Maßnahmen nach der Intensivierung des Fremdenverkehrs noch nicht durchgeführt bzw. noch nicht wirksam geworden. Jedenfalls fehlt auf dieser Alm jeder Ansatz einer Begrünung, was zur Folge hat, daß für Weidezwecke geeignete Flächen noch als graue

Schutthalden daliegen und Felsmaterial, das oft eine Blockgröße von mehr als einen m^3 aufweist, unzerkleinert und unbedeckt die Weidemöglichkeiten einengt. Somit sind hier Flächen, die prinzipiell aufgrund der Höhenlage und Exposition günstige Voraussetzungen für Beweidung aufweisen, bislang nur sehr extensiv genutzt.

Die **Tauplitzalm** (1550 - 1930 m, Gemeinde Tauplitz und Klachau, Steiermark) ist wiederum eine Alm spezieller Prägung. Einerseits liegt hier ein über eine Mautstraße leicht erreichbares und deshalb bekanntes und stark frequentiertes Wintersport- und Wandergebiet vor, andererseits wird dieses Plateau auch während der Sommermonate von den Besitzern und Pächtern von den zahlreichen Zweithäusern, ferner von Tagesausflüglern und Urlaubern gerne aufgesucht. Diese Situation kennzeichnet die Almwirtschaft auf dieser Alm. Eines der Hauptprobleme neben der Frage des Almpersonals sind nach freundlicher Auskunft des Almobmanns, Herrn Dipl.-Ing. Egger, die privaten Autos auf der Almfläche. Es würde zu weit führen, die rechtlichen Grundlagen des Befahrens bzw. Fahrverbotes zu erhellen, es soll die Tatsache genügen, daß der Zustrom von Autos auf die Alm nicht kontrollierbar ist und so durch die Fahrzeuge selbst, wie auch durch Lecköl, Treibstoffreste und Abfälle aller Art eine ständige Gefährdung für das Weidevieh gegeben ist. Hier Abhilfe zu schaffen, wäre ein erster Schritt, ein weiterer wäre

die schon seit langem geforderte Trennung von Wald und Weide zu exekutieren; dies gilt vor allem für den Ostteil der Almfläche (im Bereich des Linzer Tauplitzhauses), wo in zunehmenden Maße Krummholz vom Almboden Besitz ergreift und auf diese Weise beweidbarer Boden verloren geht.

Das Problem, die Wiederbesitznahme des Waldes von gerodeten, jetzt mehr und mehr der Extensivierung anheimfallenden Almflächen in den Griff zu bekommen, wird auf drastische Weise auf der **Leonsbergalm** (1360 — 1496 m, Gemeinde St. Wolfgang, Oberösterreich). dargeboten. Hier wurde, um der vordringenden Rotbuchenverjüngung Herr zu werden, erfolgreich mit Herbiziden gespritzt, wobei zunächst die Blätter und schließlich die jungen Bäume abstarben. Ob diese Maßnahmen im Interesse der Almbesitzer liegen, sei zumindest zur Diskussion gestellt; vom naturschützerischen und landschaftspflegerischen Standpunkt aus können solche Maßnahmen keineswegs gutgeheißen werden, selbst wenn sie vorübergehend die günstigste Lösung der anstehenden Probleme darstellen. Mangels mechanischer Pflege und einer ausreichenden Bestoßung darf nicht einfach auf den Einsatz von Herbiziden zurückgegriffen werden!

Die intensiv genutzten Weideflächen der **Schneealpe** sind in morphologischer Sicht eine Altfläche in einem Bereich von 1730 bis 1785 m und werden vom

Ameisbühel (1828 m) im Nordosten und vom markanten Windberg (1903 m) im westlichen Bereich umrahmt. Steile Abfälle bilden die scharfe Grenze der schwach reliefierten Weidefläche. Die Besonderheit dieser Alm liegt in einer zweifachen, fast diametralen Nutzungsform: einerseits als Alm, zum anderen als Einzugsgebiet der I. Wiener Hochquellenleitung. Nach Fassung der „Sieben Quellen“ im Karlgraben wurde in den Jahren 1965 bis 1969 der Schneealpenstollen angelegt und dieses Gebiet zum Quellschutzgebiet erklärt. Im Zuge dieser Maßnahmen mußten Vorkehrungen zum Schutz des Grundwassers vor Verunreinigung durch tierische Fäkalien eingeleitet werden. So wurde eine Reihe von Ställen, von neuen, isolierten Jauchegruben errichtet, Maßnahmen, die bisher ein klagloses Nebeneinander von Beweidung und Trinkwassergewinnung ermöglichten. Die Schneealpe ist somit ein Beispiel, wie auch sehr unterschiedliche Nutzungsinteressen auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können.

Die Almwirtschaft selbst sieht sich hier mit einem anderen Problem konfrontiert, nämlich mit dem Zuwachsen der Weideflächen durch die Latsche. Schon eine kurze Begehung, mehr noch ein Gespräch mit den Bewirtschaftern läßt klar erkennen, daß sich die Latsche - bedingt durch die Abnahme an pflegerischen Maßnahmen, ausgelöst durch den Personalmangel - in einem unerwünschten Ausmaß ausbreitet und damit wertvolles, intensivierbares

Weidegebiet überdeckt. Die wenigen Almwirte, die noch die Mühe des Schwendens auf sich nehmen, klagen über den fast aussichtslosen Kampf um den Almboden und schon häufig befahren gewerbliche Unternehmer die zugewachsenen Almflächen, um junge Latschentriebe für die Weiterverarbeitung zu Gebinden und Kränzen zu gewinnen. Gerodete Flächen, bei denen alle oberirdischen Triebe entfernt bzw. verbrannt worden sind, begrünen sich relativ rasch: Es tritt zunächst der vom Weidevieh gemiedene Blaue Eisenhut auf, dem bald eine Weidegrasgesellschaft folgt.

Anhand dieser 5 Almen, die aus den 13 kartierten Almen ausgewählt wurden und deshalb dem Anspruch repräsentativ zu sein, nicht gerecht werden, sind einige Fakten und Probleme aufgezeigt worden. Auf diese Weise offenbarten sich drei sehr unterschiedliche Erkenntnisse:

- Große Vielfalt in der natürlichen Ausstattung und den Nutzungsmöglichkeiten durch den Menschen;
- eine sehr unterschiedliche Verflochtenheit mit den außerland- und forstwirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten und
- die Tatsache, daß eine Beurteilung über Förderungswürdigkeit und der gegebenenfalls notwendigen Maßnahmen nur aufgrund einer präzisen Durchleuchtung der Strukturelemente getroffen werden kann.

Wie steht es um die Zukunft der österreichischen Almwirtschaft? Zunächst kann, dokumentiert durch die steigenden Auftriebszahlen (vgl. Tab. 5), eine allgemeine Intensivierung im landwirtschaftlichen Bereich festgestellt werden.

Tabelle 5: Anzahl der aufgetriebenen Tiere

Jahr	Rinder	davon		
		Kühe	Pferde	Schafe
1954	372.624	100.000	14.355	243.081
1974	311.527	68.000	5.825	102.281
1979	331.375	70.000	6.635	118.582

Quelle: R. Wohlfahrter, 1981

Mancherorts zeichnet sich aber auch eine nach Meinung des Verfassers begrüßenswerte Entwicklung im Almbereich ab, nämlich der Verzicht auf Intensivierungsmaßnahmen, wie Handelsdüngung, große Zuwachsleistungen des gealpten Viehs zugunsten einer bewußt extensiven Bewirtschaftung möglichst großer Almweideflächen.

Dieser Trend entkräftigt jedoch keinesfalls die Forderung nach einer Trennung von Wald und Weide, nach der Pflege (insbesondere dem Schwenden), um diese Fläche von Latsche und Zwergwacholder freizuhalten - Maßnahmen, die jedoch nicht konfliktfrei sind (Forstgesetz 1974). Neben dieser Wirtschaftsfunktion der Almen gewinnt eine Reihe anderer Faktoren, die außerhalb des agraren Bereichs liegen, zunehmend

an Bedeutung: Die Almen als körperlicher und geistiger Frei- und Rekreationsraum, besonders für jene Menschen, die in den Ballungszentren leben und arbeiten. Dies gebietet jedoch ein Maßhalten in der Erschließung, Erkennen der Belastbarkeit, schonende Nutzung und eine konsequente Pflege, um stabile Voraussetzungen für diese volkswirtschaftlich hochrangigen Sekundärfunktionen zu schaffen.

Zusammenfassung

Nach einer Darstellung der allgemeinen Veränderungen der Almwirtschaft in Österreich, wobei die enorme Abnahme der in der Almwirtschaft Tätigen auf weniger als die Hälfte im Zeitraum von 1954 bis 1979 ein beredtes Zeugnis für den raschen und tiefgreifenden Struktur- und Funktionswandel darstellt, wurden bodengeographische Erhebungsergebnisse von fünf Almen (Hochkaralm, Wurzeralm, Tauplitzalm, Leonsbergalm und Schneealpe) skizzenhaft erörtert und kommentiert.

Die Heterogenität in der natürlichen Ausstattung bedingt auch eine solche in den Bewirtschaftungsmöglichkeiten, somit kann konsequenterweise eine seriöse Gesamtbeurteilung nur aufgrund umfassender und detaillierter Erhebungen erstellt werden.

Literatur

- Ergebnisse der Alpstatistik Österreichs. Bearb. u. hrgg. v. Österr. Stat. ZA, Wien 1955.
- Ergebnisse der Alperhebung 1974. Beiträge zur Österr. Statistik, Wien 1976.
- Hein, E.: Kein Fremdenverkehr ohne Almwirtschaft. Der Alm- u. Bergbauer, Folge 6/7, Juni/Juli 1977, 27. Jg., Innsbruck 1977.
- Moser, H.: Aspekte einer Neuorientierung der alpinen Agrarstrukturpolitik, Der Förderungsdienst, H. 3, 26. Jg., Wien 1978.
- Penz, H.: Die österreichische Almwirtschaft im Spiegel der Alpstatistik 1974/75. Der Alm- u. Bergbauer, Folge 1/2, Jänner/Februar 1977, 27. Jg., Innsbruck 1977.
- Schwachhöfer, W.: Stand und Ergebnisse von Alm-Forschungen in Österreich. Der Förderungsdienst, H. 11, 28. Jg., Wien 1980.
- Wohlfahrter, R.: Entwicklung, Stand und Zukunftsaussichten der österreichischen Alm- und Weidewirtschaft. Im Blickfeld, Nr. 40, Linz 1975.
- Wohlfahrter, R.: Die Alpwirtschaftliche Situation in Österreich. Der Förderungsdienst, H. 3/81, 29. Jg., Wien 1981.
- Zwittkovits, F.: Die Almen in Österreich. Selbstverlag, Zillingsdorf 1974.

Anschrift des Verfassers:

Tit. Ao.Universitätsprofessor Dipl.-Ing. Dr. Othmar Nestroy
Institut für Geographie der Universität Wien
Universitätsstraße 7, 1010 Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse Wien](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [122](#) [123](#)

Autor(en)/Author(s): Nestroy Othmar

Artikel/Article: [Wandel und Probleme der österreichischen Almwirtschaft. 11-25](#)